

## Pfarrer Mihail RAHR

*Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

### **Predigt zum 7. Herrentag nach Pfingsten (Röm. 15:1-7; Mt. 9:27-35) (31.07.2022)**

Liebe Brüder und Schwestern,

wieder einmal heilt unser Herr Jesus Christus Menschen – hier sind es zwei Blinde und danach ein Mensch, der stumm und besessen war. Er tut dies, wohlgemerkt, nachdem Er zu Sich nach Hause in Kafarnaum gekommen war. Die Blinden schrien Ihm auf dem Weg dorthin hinterher: „*Sohn Davids, erbarme Dich unser!*“ (Mt. 9:27), womit sie den im Volk verbreiteten Glauben daran bekannten, dass der verheißene Messias aus dem Geschlecht Davids kommen würde. Jeder der beiden bittet nicht nur für sich, sondern auch für den jeweils anderen, was Gott in jeder Fürbitte besonders genehm ist. Doch der Herr will kein Aufsehen, Er wartet, bis Er zu Hause ist, und lässt sie zu Sich kommen. Auch wir beten manchmal alle zusammen im Gottesdienst und manchmal stehen wir alleine vor dem Angesicht des Herrn. Beides ist notwendig. Und so heilt der Herr die Menschen mal öffentlich, mal im Verborgenen. Im vorliegenden Fall weist er die geheilten Blinden danach streng an, niemandem etwas davon zu sagen, denn Er weiß, dass Seine Widersacher Ihm mit nur noch größerer Feindseligkeit begegnen werden. Auch der von einem stummen Dämon Besessene wagt sich anschließend in das Haus hinein und erhält vom Herrn die ersehnte Genesung. Dieses Mal war es offensichtlich nicht an einem Sabbat, da der Herr ja nicht aus der Synagoge kam, sondern soeben von einer Seiner Reisen zum Zwecke der Verkündigung zurückgekehrt war. Womöglich wollte der Herr Sich und Seinen Begleitern auch nur ein wenig Ruhe nach den Strapazen der Reise gönnen. Doch die Geheilten erzählen davon im ganzen Lande... Jetzt erleben wir umgehend die Reaktion der Pharisäer auf diese Wundertaten: „*Er treibt die bösen Geister aus durch ihren Obersten*“ (Mt. 9:34). Irgendetwas „mussten“ sie ja sagen... Je mehr Menschen der Herr heilt, umso schneller wächst der Hass gegen Ihn. So ist es wohl auch mit unserer Kirche: Als sie geknechtet unter atheistischer Herrschaft war, da konnte man hier und da noch einige zaghafte Worte des Mitgeföhls vernehmen; jetzt, wo sie Millionen Menschen den Weg des Heils verkündet, wird sie zur Zielscheibe beispielloser Anfeindungen. Als ich vor Jahren eine bemerkenswerte Dokumentation auf ARTE über F.M. Dostojewskij (+ 1881) sah, erstaunte mich dann doch das Fazit der Autoren: Dostojewskij, der in jungen Jahren ein Aufrührer und Revolutionär gewesen war, der ungehemmt körperlichen und seelischen Leidenschaften verfallen war, ist demnach am Ende, in den letzten 15 Jahren, als sein Leben in ruhigen und geordneten Bahnen verlief, von der monarchistischen Ideologie und

vom orthodoxen Glauben *in seiner Widerstandskraft gebrochen* worden!.. Das, was ihm die Kraft gegeben hat, die *Dämonen* zu besiegen, soll also ursächlich für seine endgültige Unterjochung durch das gesellschaftspolitische System des Zarenreichs gewesen sein!?..

Das öffentlich propagierte uneingeschränkte Ausgeliefertsein an alle nur erdenklichen und vor einiger Zeit gar nicht vorstellbaren Gelüste, das ungehemmte Frönen den verderblichsten Lastern wird heute allseits als großartiger Triumph der Freiheit und Selbstbestimmung gefeiert, während der Kampf für die Reinheit der Sitten als retrograde und aus der Zeit gefallene gesellschaftliche Verirrung dargestellt wird. Und das betrifft nicht nur das gesellschaftliche Leben. Selbst in kirchlichen Kreisen hört man oft, „man müsse mit der Zeit gehen“ und „tolerant sein“. Dabei kenne ich niemanden bei uns, der will, dass Menschen heute für ihre Lebensweise auf den Scheiterhaufen kommen. Aber das, was die Kirche *zu allen Zeiten* mit dem Ziel des Seelenheils der Menschen vertrat, das kann sie nicht auf dem Altar des Zeitgeistes opfern. Dann wäre sie entbehrlich geworden – auch und vor allem für diejenigen, die das Seelenheil noch ernsthaft anstreben. *Dann* wäre sie, in der Tat, obsolet.

Was also lehrt uns die heutige Lesung? Erstens, dass wir wie die beiden Blinden Gott um Dessen *Erbarmen* anflehen sollen. Egal, ob wir das von uns Erwünschte erhalten oder nicht, dürfen und müssen wir den Herrn um Seine Barmherzigkeit bitten. So lehren es uns die heiligen Väter: „Herr, Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme Dich meiner, des Sünders!“ Er allein weiß, was für uns gut ist. Denn hätte Er z.B. den stummen Besessenen nur von dessen Stummheit befreit, wäre dies sicherlich nicht vorteilhaft für den Betroffenen gewesen. Gewiss hätte er Gott dann mit unflätigen Worten gelästert und viel Ärger unter der Gottesfürchtigen hervorgerufen. Und die Pharisäer hätten sicherlich auch dafür eine passende Antwort parat gehabt.

Die uns heute angebotene Geschichte ermahnt uns demnach, ständig Gott um Milde für unsere Verfehlungen anzurufen. Wir merken inzwischen kaum noch, in was für einer gefallenen und von Gott abgewandten Welt wir leben, in der unserer Kinder und Enkelkinder wie selbstverständlich aufwachsen und sich mit ihr identifizieren. Flehen wir also ohne Unterlass zu Dem, Der uns den Hinweis gegeben hat, dass das dämonische Treiben in dieser Welt nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden kann (s. Mt. 17:21; Mk. 9:29)!

Da Christus unendlich stärker ist als jede geballte Ladung an dämonischer Kraft, wird es auch für uns ein Leichtes sein, diese Anschläge der finsternen Mächte zu besiegen. Doch vorher erwartet der Herr unsere uneingeschränkte Treue zur Kirche, in der wir übrigens auch außerhalb der Gottesdienstzeiten dem Herrn in aller Stille unsere Anliegen vortragen können. Wenn der *Menschensohn* zu Zeiten Seines irdischen Wirkens trotz der Begrenztheit Seiner menschlichen Natur immer bereit war, den Menschen in ihrer Not beizustehen, so wird der zur Rechten des Vaters sitzende *Gottessohn* allemal geneigt sein, unsere aus demütigem Herzen an Ihn gerichteten Fürbitten zu erhören. Amen.